

Artistische Blödelei, ansteckender Witz

Ein Jahrhundert Dada wird derzeit im zürcherischen Cabaret Voltaire mit unzähligen Veranstaltungen gefeiert. Auch die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee warfen einen Blick hinter die Kulissen des Geburtsortes und die umstrittene Dada-Bewegung.

Das Gründerjahr 1916 ist heute noch an der Aussenfassade des Hauses an der Spiegelgasse im Herzen von Zürich sichtbar. Doch vielmehr sehen die zahlreich erschienenen Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee mit Spannung dem entgegen, was sie im Inneren erwartet. Dem ausführlichen Blick in die umfangreiche Bibliothek zum Thema Dada gleich beim Eingang wird später noch genügend Zeit eingeräumt.

Zunächst gilt es, in dem mit dadaistischen Bildern und Gegenständen ausgestatteten Saal den geschichtsträchtigen Aussagen von Adrian Notz zu folgen. Der künstlerische Leiter des Cabaret Voltaire erzählt vom Revoluzzer Hugo Ball, der mitten im Ersten Weltkrieg einen Zufluchtsort für Intellektuelle, Wissenschaftler, Dichter und Künstler sucht, um zusammen zu singen, zu malen, wie auch zu dichten und dem Tanzen zu frönen. «Die Dadaisten richteten ihren Protest gegen eine vom Wirtschaftsfatalismus und Rationalitätswahn getriebene Gesellschaft. Sie protestierten gegen den Ersten Weltkrieg als eine Ausgeburt dieses Wahns. Sie wollten die Hierarchien auflösen und Werte zersprengen.»

Cabaret Voltaire gerät aus den Fugen

Wie Notz weiter berichtet, sind am Eröffnungsabend, dem 5. Februar 1916, Hans Arp, Tristan Tzara und Marcel Janco anwesend und eine Woche später gesellt sich Richard Hülsenbeck aus Berlin dazu. In einem Nachlass von Hugo Ball sei zu lesen, dass ein undefinierbarer Rausch alle umgeben habe und das kleine Cabaret in Anbetracht der anwesenden Men-



Mit grossem Interesse verfolgen die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee die Aussagen von Cabaret-Voltaire-Direktor Adrian Notz.

schenmenge aus den Fugen zu geraten schien.

Allerdings habe es auch eine Person gegeben, die sich ob des abendlichen Lärms massiv gestört fühlte. Es sei der im Nachbarhaus im Exil lebende kommunistische Politiker Lenin gewesen. Ob er sich trotzdem im Cabaret Voltaire aufgehalten hat, ist nicht bekannt.

Über den Begriff «Dada» gibt es nach Aussage von Notz diverse Varianten. Vermutlich entspringt er der französischen Kindersprache für Steckenpferd. Und da ist noch einer dieser berühmten Kernsät-

ze aus dem Manifest von Hugo Ball. «Wie werde ich berühmt? Indem ich Dada sage, mit edlem Gestus und mit feinem Anstand, bis zum Irrsinn, bis zur Bewusstlosigkeit.»

Raumgreifende Installationen

Zum Abschluss ging es in die Krypta des Cabaret Voltaire mit raumgreifenden Installationen und, als absoluter Hingucker, einem aus Kupfer gefertigten Körper in der Mitte der Bühne. «Hier begehen wir die Obsession Dada mit 165 Feiertagen, die Performances, Lesungen und Manife-

ste beinhaltet», erklärt Notz. Medienberichte aus alten Zeiten sind auf der Bühne ausgelegt und der Blick auf das weit gespannte Gewölbe zeigt die weltweiten Länder und Städte, die sich dem Dadaismus angeschlossen haben, und Dokumentationen zum Lebenswerk des Kurators Harald Szeemann. Das Ansprechende und Faszinierende an der Ausstellung seien das Absurde, das Experimentelle und Provokation und Protest gegen das Normale, ziehen einige Mitglieder des Kunstvereins ihr Fazit.